

**Zeitschrift:** Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 5 (1863)

**Artikel:** Aus Samuel Zehenders Tagebuch [Fortsetzung]  
**Autor:** [s.n.]  
**Kapitel:** Das Verbot des Reislaufens und seine Handhabung während des französischen Religions- und Bürgerkrieges im Jahr 1562  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-370699>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus Samuel Behenders Tagebuch.

(Fortsetzung)

### V.

Mitten in die Aufregung, welche die Frage über die Abtretung der von Bern erworbenen savoyischen Gebietstheile hervorgerufen hatte, fiel ein Ereigniß, welches die bereits zwischen Rath und Bürgerschaft vorhandene Spannung noch zu steigern geeignet war und das die Staatsklugheit und Festigkeit der Regierung auf eine harte Probe stellte.

In Frankreich war der Kampf zwischen den beiden um die öffentliche Gewalt und den ausschließlichen Einfluß bei Hofe ringenden Häuser der Guisen und Bourbonen, der zugleich den Charakter eines Religionskampfes zwischen Katholizismus und Protestantismus angenommen hatte, in Folge des von dem Herzog von Guise bei Vassy (1. März 1562) angerichteten Blutbades zum offenen Ausbruch gekommen. Beide Parteien bewarben sich um Hülfe bei den Eidgenossen. Zuerst der Herzog von Guise, der im Namen seines Königs, gestützt auf die alten Verträge zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft, zum Schutz der Krone ein Hülfskorps von 6000 Mann verlangte. Bern mit den übrigen evangelischen Städten mahnte dringend ab, sich nicht in diese fremden Händel zu mischen. Umsonst; die 7 katholischen Orte verwilligten 4000 Mann Hülfsstruppen, unter dem Oberbefehl des unserm Behender von seinen Dienstjahren in Piemont her wohlbekannten Obersten Fröhlich aus Solothurn (ursprünglich von Zürich). In Bern entstand nun die Frage, ob man diesen dem Feind des evangelischen Glaubens zu Hülfe ziehenden Truppen den Durchpaß durch

das Bernergebiet nach Frankreich gestatten solle? Die Stimmung auf dem Lande und unter der Burgerschaft war entschieden dagegen. Die Regierung hinwieder, welche gerade unter den obwaltenden schwierigen Zeitumständen, bei der Aussicht auf einen möglichen Krieg mit Savoyen, Gründe zu haben glaubte, ihre katholischen Mitstände zu schonen und sie nicht aus zweideutigen Freunden zu offenen, unversöhnlichen Feinden zu machen, war geneigt, einem allfälligen Ansuchen derselben zum freien Durchmarsch zu entsprechen, zumal man sie doch nicht hindern könnte, ihren Weg mit Vermeidung des Bernergebietes über Basel zu nehmen. Dies gab neuen Stoff zu Verstimmung und Erbitterung zwischen den beiden Mächten. Indessen setzte die Regierung unter geschickter Benützung zufälliger Umstände ihren Willen durch, und der freie Durchmarsch wurde unter einigen Vorbehalten bewilliget.

Als nun aber der Prinz von Condé auch seinerseits im Namen der hartbedrängten Glaubensbrüder von dem evangelischen Bern Hülfe begehrte, da war die Regierung nicht im Stande, der Gewalt der öffentlichen Stimmung und dem Drängen einer ihr sonst fremden Sympathiepolitik in die Länge zu widerstehen. Wenn die katholischen Orte, hieß es, dem den Namen seines unmündigen Königs und seiner Mutter mißbrauchenden Gunse zu Hülfe ziehen dürfen, um die Reformirten zu unterdrücken und ihren Glauben auszurotten, sollte es denn einem evangelischen Stande verwehrt sein, in dieser Noth ihren Glaubensbrüdern Hülfe zu leisten? Zwar schien es unklug, bei der obschwebenden Kriegsgefahr das Land von wehrhafter Mannschaft zu entblößen und sich zu der bereits bestehenden Verwicklung mit Savoyen noch neue Verwicklungen mit Frankreich auf den Hals zu ziehen; allein zu den religiösen Motiven kamen hier noch Gründe mehr materieller Natur, welche die Waagschale zu Gunsten der Kriegslustigen sinken machte. Trotz allen gesetzlichen Verboten und geistlichen Strafpredigten war nämlich die alte Lust an der Reisläuferei nie ganz unterdrückt

worden. Die eigenen Standesgenossen lockte die Aussicht auf gutbesoldete Hauptmannsstellen und Kriegsruhm, und unter dem gemeinen Volke gab es immer junge Leute genug, die das lustige Lagerleben der Langenweile und dem Zwang eines stillen und einförmigen Familienlebens vorzogen, und die es bequemer fanden, sich bei Fremden ins Quartier zu legen, um sich von ihnen füttern zu lassen, und im günstigen Falle mit reicher Beute beladen heimzukehren, als sich durch harte Arbeit und jahrelange Anstrengung doch nur ein kärgliches Brod zu verdienen. So reichten sich Glaubenseifer, confessioneller Haß und die Aussicht auf materielle Vortheile die Hand, um bei allen Klassen eine entschiedene Neigung für Gewährung der Bitte des Prinzen anzubahnen. Zögernd gab die Regierung nach. Den Schein eines Friedensbruchs mit der Krone Frankreichs, in deren Namen die Guysen auftraten, suchte man durch das Vorgeben zu entfernen, der junge König und seine Mutter würden von den Guysen gefangen gehalten; wenn man den Prinzen gegen die Guysen unterstütze, unterstütze man also eigentlich den König selbst, indem man ihm wieder zu seiner Freiheit zu verhelfen suche. Das im Reformationsjahr 1528 erlassene, den 7. Sept. 1550 erneuerte und von allen Kanzeln verlesene Edikt gegen die Reisläuferei (s. Chronik v. Haller und Müsliu, S. 5) umging man dadurch, daß man jede öffentliche Betheiligung an dem Zuge in Abrede stellte. Man gestattete die Werbung im Lande, aber auf die eigene Verantwortung der Reisläufer hin und unter Hinweisung auf die Strafgesetze, deren Anwendung sie bei ihrer Heimkehr zu gewärtigen hätten, gab aber unter der Hand zu verstehen, es würden diese Strafen nicht allzuhart ausfallen, es wäre denn daß einige geheime Anhänger des Papstthums — und deren gab es noch Manche im Lande, besonders in der Nähe von Peterlingen — sich beifallen ließen, bei den Guysen Dienst zu nehmen; gegen diese würde die volle Strenge des Gesetzes in Anwendung kommen.



Während man sich öffentlich den Schein gab, als theilige sich die Regierung nur indirekt bei der Unternehmung durch ihr Geschehenlassen, bevormundete man sie hinwieder sehr direkt dadurch, daß die Hauptleute gemessenen Befehl erhielten, ihre Leute, die sich bis auf 10,000 Mann beliefen, einzig zum Schutz der Stadt Lyon und ihrer nächsten Umgebung zu verwenden, sich dagegen jeder aktiven Theilnahme an dem Krieg zu enthalten. Was war nun die Folge aller dieser Halbheiten? Daß die Franzosen es bald einmal satt bekamen, so viele Leute zu unterhalten und zu besolden, die sie doch gerade da nicht gebrauchen durften, wo sie ihrer am meisten bedurft hätten; daß die Hauptleute klagten, ihre Leute würden ihnen bei ihrer gezwungenen Unthätigkeit unwirsch, die Disciplin müsse nothwendig darunter leiden, dazu seien sie im Lande übel angesehen und hörten nichts als Vorwürfe; daß endlich die Regierung in die größte Verlegenheit kam, als sie sich gegen die im Namen der Krone Frankreichs an sie ergehenden Reclamationen und Drohungen, wenn sie offenbaren Rebellen noch ferner Beistand leiste, verantworten sollte, und daß sie endlich Befehl gab, die Truppen schleunigst wieder nach Hause zu berufen, wo dann einige Scheinstrafen über die Fehlbaren verhängt wurden.

Die Darstellung dieser Vorgänge bei unserm Chronisten muß den Leser nicht allein wegen der klaren Einsicht interessieren, die sie ihm in ihren Verlauf und endlichen Ausgang gewährt, sondern weil Behender auch hier wieder sich auf Seite der Opposition befand, und das Vergiversiren und Schwancken der Regierung, die Rücksichten, die sie theils gegen die katholischen Orte der Eidgenossenschaft, theils gegen die herrschende Partei in Frankreich glaubte nehmen zu müssen, von Herzen mißbilligte und auch bisweilen seinem Aerger darüber unverholen Luft macht. Dieser Aerger wurde übrigens bei ihm auch noch durch persönliche Motive geschärft. In ihm selbst war nämlich, wahrscheinlich von seinen Dienstjahren in Piemont her, die Liebe zur Reisläuferei nicht ganz erloschen, wiewol sie sich ihm hier,

vielleicht ihm selbst unbewußt, in den Mantel des reinsten Glaubenseifers kleidete, und als ihm von Seite einiger evangelischer Walliser-Buzüger Hoffnung auf eine Hauptmannsstelle gemacht worden war, ärgerte es ihn nicht wenig, als ihm dieser Plan durch die Intriguen und das Vorkommen seiner adelichen Mitbürger zu Wasser wurde. Indessen dient diese persönliche Verstimmung eher dazu, seiner Darstellung einen gewissen pikanten Reiz zu verleihen, als daß ihrer Objektivität und Treue dadurch der geringste Eintrag geschähe.

---

### Das Verbot des Reislaufens und seine Handhabung während des französischen Religions- und Bürgerkrieges im Jahr 1562.

(Vergl. Haller und Müslins Chronik, S. 73, ff.)

---

Am 19. Aprilis (1562) ward zythung uff Franfrich verhört, wie der Prinz von Condé, des Königs von Navarra Bruder, der Admiral [Coligny] und by 8000 [mann] stark zu Orleans wyder den Herzogen von Guise, König von Navarra, so vom Evangelio wyder uffs Babsts sythen gefallen, und den Conestable [Montmorency], welche sy mitt gewalt underzetrufen understanden, versammet und mitt eynandern des glücks nnd gottes guad erwarten wellen, und das der Cuguiot, deß Königs uff Franfrich Ambassador hieußen, dem König, wie der von Guise, Connestable, Navarra, fürgaben und den König gfangen ghan sampt syner Mutter [Karl IX und Katharina v. Medici], zu eyner gwardj 4000 Eidgenossen annehmen und schiken sölt. Ward abgerathen, das man der sach nütth thun khönd, jonders man wolts Gott dem Herren uffbinden, und uffs Band ze schryben, die gemeind

ze vermanen, Gott für die in Franrich ze bitten, sy uß der großen gfar ze erretten, und die underthanen anheimisch ze blyben, auch den 7 orten ze schryben oder am tag ze Solothurn fürzehalten, miner Herren lüth nitt anzenemen, oder man werd die Sagung an iren hauptlütthen und uffwiegfleren erstatten.

Den 26. Aprilis hielt man eyn französische tag zu Solothurn uff begeren des Herzogen von Guyse und syns anhangs underm schyn des gefangnen Königs in Franrich und syner mutter der Regentin, ime 6000 man zu einer guardi [ze schicken], den König wyder den Prinzen von Condé ze beschirmen, welcher, als er gesehen, das der von Guyse mitt gewerter Hand wyder an hoff kkommen, die Tiranny, die er zu Wassy wyder die Evangelischen gebrucht, und der König von Navarra wyder päpstisch worden, zur wer gryffen und den fürnembsen adel und ritterschafft zu im genommen, sich und die iren ze schützen, die aber wyder den König nye nütth understanden ghan. Hand inen die 7 bábstischen Ort 4000 man, deren der Frölich eyn Oberster was, verwilliget; wardend gemeldte 7 Ort von 4 evangelischen Stedten vermanth, anheimisch ze blyben, die sachen vorhin wol zu vernemen, ob der König gefangen oder nitt und ob er selbst söliche hilff oder der von Guyse begerth, sich diß Kriegs nitt ze beladen, sondern sich schidlich und fridlich mit den 4 Stetten [Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen] ze erzöugen, mitt inen meer zum fryden, dan zum Krieg ze verhelffen; aber ward nütth ußgriecht, dan das sy es gnommen hinder sich ze bringen und chn andrer tag gan Solothurn uffen 17 Maji angesetzt.

Indem als der Prinz von Condé mitt den synen an die 4 evangelischen Stett hilff an lütthen und gelt zum Krieg begehrt, in ansechen wo sy verluren wir's nütth besser haben wurden, hand sy im söliche uffem tag zu Marow eygens gwalts, den Burgeren unwüßend, durch ein schryben des datums 1. Maji 1562 gang und gar abgeschlagen, von wegen das wir selbst auch Krieg ze erwarten.

Am Zinstag nach Pfingsten 19. Maji ward vor den Burgeren abgerathen uff schryben des Herrn Schultheiß Regellin und Hrn. Nicolaus von Dießbach vom tag zu Solothurn, wie die 7 ort dem von Guyse in Franckrich wurden zuziechen und das sölicher zug nitt möcht verhindert werden, und das sy selbst besorgtind, m. Herren wurdind inen den paß wyder die Evangelischen nitt zulassen, — das gemeldten botten sölt gschryben werden, sy die 7 ort abermals trun- genlich anzecheren und ze vermanen, diemyl dhein frömbder fürst Franckrich anfechte, anheimisch ze bliben, sich des Kriegs nitt anzenemmen, sonders vor allen dingen eygentlich ze erfaren, wär da innen recht oder unrecht hette; sunst wolt man inen den paß nit zugseit, sonders abschlagen haben. Man khönde aber nitt finden, das er inen zugelassen; das sölt man noch heymlich halten, damit es die Eydgenossen noch nitt vernemend. Die botten aber söltinds inen noch nitt anzö- gen, biß sy vernemend welche straß sy nemmen wurdind; dan so sy eyu ander straß nemmind, möchte man noch ge- melts bshendts geschwygen. Söltind thun nach irem gut- dünken und nachdem die sachen gfalltet.

Sambstag 23. Mai sind beyd abscheyd der 4 evange- lischen orten von Arouw und Solothurn verhört, welche 5 artikel antroffen, der erst, wie sich die 4 Stett in sölichen schwären Löuffen und gedhem überfal, so es khämi, halten; da dan der 3 Stett Zürich, Basel, Schaffhusen botten dhey- n gwalt ghan, und sich nitt wollen lassen merken, sonders guon uff hinder sich bringen. Der ander, das Concilium zu Trient betreffend, eyu antwort ze geben, ob man uff der bābstischen Orten stettiges anhalten dahin wollet botten schiken oder nitt? Das ward uffgeschlagen biß uff nächste Jahrrechnung gen Baden uff S. Joannis tag. Darzwischen söltind die von Zürich den andern 3 Stetten ir meynung stellen und zuschi- ken. Der dritt, was den Krieg in Franckrich zwüschen dem von Guyse und dem Pringen von Condé betreffend, ward man rhätig worden, mit den türschen evangelischen Fürsten botten inhar in Franckrich an hoff ze schicken, zun sachen das



best ze reden und ze scheyden, damitt sölich groß blutvergießen vermytten. Der viert der Glarnern halben (s. oben, S. 100); und der 5. artikel: bat des Pring von Condé Post oder Botschaft der 4 Stetten Botten, wie sy verritten wolten, anzöngt, wie er berichte, das die 8 ort zweier Stufen halben dester bigiger und schniziger zu dem von Guyse ze ziehen, das ein, das sy besorgind, wen der gefangen König und Königin möchtind in fryheit kkommen und zu den Evangelischen trätten, das inen sölichs ouch an irem glouben eyn hefftigen abbruch und das es nehemals an inen ouch syn möcht; das ander, das inen die pensionen abgan wurden, welches inen gar schedlich, deßhalb sy best frölicher gesynnt, in Franckrich ze ziehen; und d'wyl dem also, begert er, das man dem von Condé, sym fürsten, 6000 man zuschiffe, das gelt sig vorhanden und wurd man wol bezahlen, welches dan die zween botten zu Solothurn, der von Basel und der von Schaffhusen, die auch mit dem König in der Vereinung sind, gar für übel und hoch von im angenommen, das er inen sölichs gelt dürfen anmuten. Das hatt man gern ghan uff bindersich bringen. Doch m. Hrn. botte, Schultheis Regellin und Dießbach, des Pringen botten geantwort, er achte wol, das m. Hrn. es by der antwort, so m. Hrn. dem Pringen vormals gschrriben, werdind blyben lassen; habind sy ewan gelt, mögind sy um knecht lügen, damitt sy an ungewüßer hilff sich nitt verkürztind. Hieruff ward abgemeret, wiewol gar wenig der Burgeren drin verwilliget, das man es by vorigem von den 4 Stetten am tag zu Arouw schryben an den Pringen von Condé welt blyben lassen, und wußtend die Burger vom selben schryben gar nütth, denn der Handel nye für sy kkommen, noch habend ettlich us unverständ und unwüßenheit, den Rätthen zu gefallen, drum abgemeret. Es war aber, wie bievor stah, der 4 Stetten antwort, das man im weder lütth noch gelt schicken khönde, derhalb er sich uff d'heyn ungewüße hilff lassen, in ansehen daß man hie auch selbst unruw ze erwarten. Das was vor Athat allein gfergget, aber man wolts dennocht



damals den Burgeren nit anzöugen, deßhalb sich mengtlich verwundert, was das für eyn heymlich schryben gewesen.

Sontag darnach 24. Maji ward der abscheyd von Solothurn verhört, der dan meldet, das die 8 ort umb dheyne fründlich vermanen der 4 Stetten sich wellen bereden lassen, anheymbsch ze blyben und sich diß französischen Burgerkriegs ze überheben, ouch sich mit den 4 Stetten schidlich hierin ze erzöugen. Und diemyl der Schultheis Regellin und der von Dießbach inen zu Solothurn nitt die Antwort geben und sich verantwort: „das sy von wegen der verdunkelten Antwort des paß halben, die man inen beymgsetzt ze geben, sich nitt dörffen one wytheren bscheyd inlassen, das man sy nitt wurd durch m. Hrn. piett passieren lassen“, darneben ettlich m. Hrn. vermeynth, d'wyl Zürich, Basel und Schaffhusen sy ließind durch ir land ziehen, sölt man sölichen unwillen und ewige syndschaft nitt alleyn gegen den 8 orten uff sich laden, in ansechen das nitt wenig druff volget, eyn paß abzeschlagen, und das man sy doch nitt möcht im Land behalten, sonders einest wie anderst ander weg durch Basel und daselbst umbher finden möchten — wart doch entlich das meer, das es by vorigem Rathschlag blyben; doch das man den 8 orten uffs glimpflichest sölt zuschryben, das man sy hätte, nitt durch m. Hrn. piet ze ziehen, sonders m. Hrn. des unwyllens, inen den paß abzeschlagen, ze überheben, sunst thönde man sy nitt passieren lassen; und ob sy hierüber etwas fürnehmen, wölt man inen hierumb das recht anpotten und fürgeschlagen haben.

Darnach am Zinstag 26. Maji 1562, als m. Hrn. d'Räth vernommen, das ettlich puntsgenossen dem von Condé und Evangelischen in Franrich ouch 12 fendly knecht zu hilff wyder den v. Guyse schicken wellen und sölichs zur ursach genommen, obgemeldten bscheyd des passes halben den von Zugern, Solothurn und Fryburg innamen der 8 orten nitt zuzuschicken, sonders den handel wyderumb vor die Burger ze bringen, und ettlich jemerdar besorag, die 8 ort ze erzürnen, ward abgerathen: noch meer ze verziehen, biß das wyther

bischoff schon ward es die 12 vendlig zu dem von Condé ziehen wurden oder nitt, damit des paß halben deßer glimpflicher zu handeln, und es nitt beyden parthien gleichling abgeschlagen; wiewol es sunst der Burgeren meynung nye gewesen den Evangelischen zu hilff den paß, sonderß allein den päbstlichen abzuschlagen, hand doch ettlich sich jemerdar gearbeytet, daß der paß den päbstlichen, unwillen zu vermeiden, auch zugelassen wurde, und zuletzt diese hilff der 12 vendlinen, den Evangelischen zu hilff, alwegen zur ursach genommen, damit obgemeldet schryben, welches schon gestellt und geschryben gesyn, nitt hinweg geschift wurde.

Am Frytag 29. Maii ward von den Burgeren eyn brieff von Ulrich Koch, vogt zu Grouwbrunnen, verhört, daß zu Solothurn das Kriegsvolk, so zu dem von Guyse solt, zerlouffen und noch dheyen gelt kommen; das hauptman Frölich gan Luzern geritten, den ußbruch zu tryben, damit er nitt erlege. Daruff abermals abgemeret: dwyl dem also, solt man den 8 päbstlichen orten noch nitt zuschryben, daß man inen den paß abschlagen, sonderß noch meer warten, ob der zug eyn fůrgang hab oder nitt. Darzu ward das schryben so vormalß abgerathen, des paß halben, gestellt und den Burgeren vorgelesen „an die Eydgenossen“ geendert, namlich daß man alleyn dem. Sugnet und des Königs Regenten und Boten zu Solothurn zuschryb: daß m. Hrn. dem von Guyse dheyen paß geben welten.

Uffen Mittwoch den 2. Juni 1562 hand die hauptlůth uß Wallis, Heynrich in Alben, des landraths, Better Ambül und Antoni Wüßner selbst persönlich an m. Hrn. d'Räth und Burger begert und anzöugt, wie sy gesynnet, 12 vendlig Knecht dem Pringen von Condé wyder den von Guyse, der Evangelischen Verfolger und Bluthund, zu bringen; daß m. Hrn. inen den paß uff Jenff zu verwilligen und so sy ettlich irer underthanen und Knechten annehmen, eyn oug zuzethun. Daruff ward inen der paß verwilliget, aber die Knecht annehmen abgeschlagen, doch mit dem anhang, daß man die Knecht so myner Hrn. werind und mitt inen ziehen wurdind, nitt so ruck mit der straff halten, als

die so dem von Guyse zuziehen wurden. Denne ward abgrathen, d'wyl man den Wallisern den paß verwilliget, das man in ouch den 8 bábstischen orten, großen unwyllen zu vermeyden, nitt wol abschlagen khönde, sonders das man in inen zulassen, und sölt man inen schryben, das m. Hrn. sy trungenlichen hätten, eyn andre straß dan durch ir pielt ze ziehen, damitt ire und unsere lüth, welche beydersiths fuglig, nitt etwa uneyns wurdind und aneynanderm khämind; sunst begehrte man an sy zuvor zum allerhöchsten, anheymlich ze blyben, sich diß friegs nitt anzunehmen, biß das man wüßt und ersüre, wer da innen recht oder unrecht hette; so sy das nitt thun, wurdind m. Hrn. verurjachtet, was hierin ze thun eyn bedenkens ze haben. Hiemitt ist zuletzt der Handel dermaß träyt, das inen der paß zugelassen.

Morndes 3. Junii 1562 hand mier gemeldt beyd hauptluth uß Wallis, uff myn ansuchen und begeren an sy durch mynen Bruder Hans Zechender, in sym Bysin von den 12 vendlynen eyn vendly und hauptmanschaft zugseit und verheissen. Dan es mich gar schwär ankommen, das m. Hrn. den Evangelischen darinnen in Franfrich, die in großer gfar stunden, ir hilff abgeschlagen und nüth zum wort Gottes setzen wellen; deßhalben ich myn ampt und alles was ich gheppt in d'schang gschlagen und understanden, eyn vendly knecht mitt den andren inhar ze führen, doch heymlich und nitt öffentlich. Hieneben hand die von Wallis obstatß dem alten Schaffner in S. Johanssen huß, Hans Müller, ingheymd, von welchem ich nüth gwüßt, und ettliche wuchen darnach, als Petter Ambül wyder harkhon, dem alten Tschachtlan zu Frutingen, Michel Bindthammer, ouch jedem ein hauptmanschaft verheissen.

Uffem Frytag 12. Junii 1562 ward eyn schryben von 8 Orten verhört, die sich entschuldiget, das sy myn Hrn. nitt khöndind wylsaren, das sy nitt in Franfrich zum König zugind; denn sy habind mitt im, wie wol ze wüssen, eyn vereynung und püntnuß, und d'wyl sy uß krafft deren vom König gemant, müßtind sy selbiger stattdun; und hieby

m. Hrn. fast dancket, das sy sy so trüwlich vermanth, sich des kriegs nitt zu beladen, sondern sich vilmeer schidlich ze erzögen, welches aber sy uff obgemeldter ursache nitt verwilligen khönden; sonst begertend sy pündt, eyd, eer, und alles was die geschwornen pündt vermochtind, an m. Hrn. getrüwlich ze halten; mit pitt, mitt den unsern ze verschaffen, den iren am durchzüchen dheyne leyds zuzefügen; weltind sy mitt iren knechten ouch versorgen, das sy sich gegen den unsern gebülich halten müßind. Ward hieruff abgrathen (wiewol es ouch frachenlich zugienge; denn anfenglich nyemand schier uffheben wellen, von wegen das mengklich beduret, das man inen den paß zugelassen), das man den amptlütthen schryben sölt, sy passiren ze lassen. Aber uff das man den 8 orten gschryben, so sy züchen wurden, wurd man hie auch wyther nachdenkens haben, daruff habend sy nütth geantwort.

Domals begerth der Prinz von Condé abermals durch eyn post, so er har zu m. Hrn. geschickt, hilff. Deßglichen thett der Herr deß Adreß, Gubernator zu Lyon, mitt eynem brieff, der ouch under andrem inhielt, man sölt dem Herzogen uff Safoy schryben, den Herrn von Mogeron, iren und der evangelischen Religion abgsehten vyend, nitt hinder synen landen uffzeenthaltten. Sölichs ward im abgeschlagen; dan m. Hrn. nitt fruchtbar bedunken wollen, das man am Herzogen des Mogeron halben etwas vermöge. Aber, ime hilff ze schiken, ward das meer: das man eynen myner Hrn. uff der post inhar zum Bringen schiken, alle sachen eygentlich ze erkundigen, dan man synen schlechten Votten, welche zunytzen one Credenkbrieff erschynd, nitt wol truwen dörffe; sunst hett sölicher post innamen des Bringen, wenn man inen helffe, gar vil guttes zugeseit; so man inen 4000 man schiken und sich umb so vil entblößen werde, söllind sy, m. Hrn., wenn vonnöthen syn wurd, eyn unzalbare hilff von inen jemerdar gewertig sin.

Am mentag 15. Junii darnach clagt der Schultheis Steyger vor Rhät und Burgeren: wie am Samstag verschynen



gegen Abend by 20 St. Gallen mit Jochim Studer hie ankommen und gan Lyon in des Prinzen von Condé dienst zogen, siße Wilhelm von Steyn angends zu im Rhon louffen und in by sim end vermanth, an die Burgerglofen ze schlachen, die Burger ze versamen. Dan die bluthund (meynth die usen leunderen) zugind schon durch, das woltind die Burger nitt gestatten; wo er das nitt thätte, wurd er ursach geben, das die Burger mitt inen uneins und man die hend in sym, des Schultheysen, Blut waschen wurde. Das hab in hochlichen beduret, und im ze antwort geben, er hab syn nitt allein gwalt, aber morndest wurd man on das die Burger bsamen; so im etwas anglegen, möcht er alsdan darzu reden. Aber Jfr. Wilhelm entschuldiget sich, es sig dheyner bösen meynung bschehen, sig im verschossen (dan er gar zornig gewesen), das er geredt, man wurd die hend in synem Blut waschen, sonders hab gmeynth, die Burger wurdind die hend in deren us der Vender Blut waschen, wenn sy mitt inen uneins wurdind. Daruff kham eyn rhatschlag, das m. Hrn. cyn groß bedurens ab im empfangen, das er söliche grobe red usgstossen; man wuß wol, was er für ein Rhund siße und was für guten ifers in im steke; er hab vor etwas zyths zu Fryburg eyn zyth lang ein huren am baren enthalten, zu Luzern Burger worden und daselbst eyn silbernen becher uff d'stuben gschenkt, jez wende er etwas schyns der Religion für und dörff sy bluthund nennen, welche reden zu uffzur dienend; und wiewol er verdient hette, das er für eyn unpartigisch gericht gestelt wurde, well man doch us gnad und barmherzigkeit ine angends der Burgeren entsetzen und zu straff eyn zyth lang in gsentnuß werffen. Und ward dran gehengft, d'wyl myner Hrn. der Burgeren dheyner diser säch mitt im beladen, das m. Hrn. d'Rhät die Burger weltind für entschuldiget haben; dan er fürgwendt ghan, es habind in ettlich gheysen also zum Schultheysen louffen. Es hab auch dheyne Burger d'gwalt an die Burgerglofen heysen zeschlachen und die Burger ze besamen, es habe es denn zuvor der Rhät erkhent. Warend



kum 30 under den 200, die darumb meerethend und gefiel sölicher rhatichlag wenig lüthen, d'wyl er's uff einfalte und gutter meynung gethan (s. Haller und Müsliu, Chron., S. 77).

Item ward Herr Wyß von wegen das er zügherr was, und täglich man warten gsin, das hie auch frieg einfiele, damit man synen nitt manglete im züghuß, der posty in Frankrich erlassen; dan ze besorgen gsin, das er gefangen oder gar gheuft hette mögen werden. Derhalben sölt man eyu anderen schiken; und das man dem, so inhar wurd rytten, bevelche, selbs zum Bringen zu fheren und alle ding, eb er hilff mangelbar wär, ze erkundigen, eb man im fryden handlete; und, was der Prinz begerthe, myn Hrn. zu zeichryben oder ze schiken oder selbs wyder ze kkommen; ouch m. Hrn. bym Bringen ze entschuldigen, dan syne Botten zun zyt en dhenn oder gar schlechte Credenzbrieff bracht. Zu diesem ritt ist Joh. Stoffel von Dießbach zu Wurtten geordnet.

Demnach ward uff gemeldten 16. Juni 1562 obstat abgerathen, das man den häbftischen orten, so zu dem von Guyse in Frankrich züchen wellen, schryb, das, wo nitt möglich ir fürgnommen zug in Frankrich wyder den von Condé möge gwendt werden, das sy doch mitt den iren verschaffen, sich im durchzug durch m. Hrn. piett still und früntlich mitt den unseren ze halten, und wo jemer möglich, das man sy früntlich hätte eyu ander sträß, denn durch m. Hrn. statt und land ze nemmen, unwyllen ze vermyden. So denne, das m. Hrn. bricht, das ettliche kriegslüth irer knechten zu Solothurn sich merken lassen und grümbt, sy wollind in Frankrich den feyerischen glauben ußrüthen, und darnach an Bern ouch grathen, das gar grobe, unlydenliche böse reden; mitt beger, söliche abzustellen und ze vermyden ze schaffen.

Es sind ouch damals zythung verhört, das man in Frankrich zwischen Orleans und Paris mit beiden heren zusammenrufe, da der von Guyse und der Prinz von Condé vor dem König und der Königin zusammen kkommen söllind,

gespräch mitt eynanderen ze halten, und das man ein gutt freuden verhoffe. Item, das die eydgenössischen kaiserlichen 8 ort oder hauptlütth, so zu dem von Guyse ziehen sollen, jeder hauptmann zu Solothurn 300 Kronen louffgelt empfangen und das sy genzlich gsynnet, dran ze ziehen. Und wie sich in disen sachen und löuffen wunderbarlich vil unwillens und seltsamer reden under der Burgererschaft wyder die Rhät (von wegen das man dahin mit verdeckten wortthen bracht, das den 8 kaiserlichen orten der paß zugelassen, auch man dem Prinzen von Condé und den Evangelischen dheyne hilff schiken wollen) zutragen und verlüssen, und ettlich kalthausen by den Burgeren, wo man zusammen kommen, uff die red, so man geredt, gemerckt und heimlich iren lütthen zu oren tragen: dermaß die Rhät sölich den Burgeren uff vorgemeldten tag fürghalten, sonderbarlich aber anzöugt, das ettlich Burger in Urteilen geredt söllind haben, so die kaiserlichen durchzüchind, wöllind sy einen oder zwen dem kühn hoff zurichten, und sölt man inen das haupt von den achsten schlachen, welches gar grobe reden wärind; und so es dahin come, würd es eyner Statt Bern zu ewiger schand und nachtheil dienen, in ansehen das ein Oberkunt inen den paß verwilliget, und man sy aber hierüber sölte schädigen, das sich gar übel ryme; sölt man sich sölicher groben reden und sachen müßigen, auch sy nitt also bluthünd nennen; denn so es zu recht kommen, man nitt vil glimpfs darvon bringen. Dermaß Rhät und Burger durch Hrn. Johannes Haller, predicanthen zu Bern, an offner Tangel vermanth, sich sölichen großen unwillens gegen eynander zu maßgen, sich durch Gottes willen zu vereynbaren und sovil möglich zusammen ze ziehen, eyner nitt zu kalt ze sind und der andere nitt zu hitzig und zu streng, und uff eynigkeit zu trachten.

Samstag 20. Junii 1562 hand m. Hrn. d'Rhät des Prinzen von Condé Posten eym verwilliget, in der vogty Thonon 100 pistolier in gheynd anzenemmen, so er die anthon möcht, und gan Lyon ze führen; das ist dem Landvogt

Delsperger zugeschryben; doch söltind die nüttestmynder ungehorsam geacht werden, aber nitt so sträfflich sin, als ob sy dem von Gunse zuzugind.

Sontag 21. Junii 1562 ist aber vor den 200 eyn brieff von Luzern verhört, darin sy begerthend inen die angezöngen, so zu Solothurn so grobe reden ußgestoßen; welind sy selbige dermaßen straffen, das man gsehen müß, das es inen leyd sig; sigend gsinnet landsfryden, eyd eer und pündt, was sy vermögen, ze halten; und hieby wyther begerth, als denn man inen vormals under andrem innamen der 8 orten gschryben, m. Hrn. knecht nitt anzenemmen, das wo etlich m. Hrn. und rthanen sich irs vaterlands verlöugnen und ire namen verendern wurdind und also sich ließend annehmen und under ir vendly staltind, das man sy darumb nitt welt als uffwifler und ungehorsam erkennen. Darüber ist nütth wythers geantwort.

Uff 10,000 Mittertag, 22. Junii 1562, sind die 12 vendly Eydgengenossen zu dem von Gunse wyder den Prinzen von Conde und die Evangelischen in Franfrich anzogen durch Solothurn uff Müwenburg zu.

Am Donstag 25. Junii 1562 ist eyn bottschaft von Lyon vor den Burgern erschnen, die dan in namen des Herrn des Adreß, Gubernator zu Lyon, und der Stadt m. Hrn. früntlich danket, das man sy und den Prinzen von Conde mitt zugeschifter posty so früntlich beyngsucht, welcher aber von wegen der unsicheren straß von Lyon gan Orleans nitt dahin posten mögen. Derhalben sy in nitt wyther ritten lassen, und hieby begerth, inen uß der Stadt 8 vendly knecht in der Stadt Lyon kosten zu hilff derjelben zugeschicken. Das gelt weri uff der Straß. Ward hierüber abgrathen, das wo er knecht ankthon möchte in gheymbd, so vormals den friegen nachglouffen und schynigig werind ze ziehen (so doch ze besorgen das etlich nitt anheymich blyben wurdind), das er selbige zu eym zusatz der Stadt Lyon und 4 myl wegs darumb annemmen. Doch nitt das es uß verwilligung m. Hrn. beschehen und sy nüttestermynnder söltind

strafbar geacht werden, aber dennoch nitt so ruch ghalten, als andre so vormalß kriegt oder zu dem von Guyse louffen wurdind, und das sy ze Jenff sich versamlen söltind. Daruff schon heymlich die hauptlütth in der Stadt bestellt gsin, Jfr. Nicolaus v. Dießbach des Rhats, eyn Oberster, J. Stoffel v. Dießbach, J. Jost v. Dießbach, J. Bendicht v. Dießbach, Burkart Megellin Landvogt zu Ternier, und Hannß Anthoni Tilgier, Schultheis zu Burgdorff, Cunrat Schütz, Stifftschaffner und Hans Piccard, eyn hauptmannschaft mit eynandren. Demnach warend uß Wallis 2 vendly uß den 12 vendlynen, die inen verheyßen, zu Mündenburg 3 vendly, zu Mündenstadt eyns. Darüber warend hauptlütth der unelich Gabriel v. Dießbach und Urbain Guyard von Nevis, Herr zu Crans, ouch mitt eynandern; sind 14 vendly gsin überall.

Als aber denen von Wallis, Heyrich in Alben und Petter Ambül, vom Prinz von Condé 12 vendly verheyßen gsin, sind sy ettlicher gstalt hinterredt worden, sy habind eyn zertheilte Religion, und habind begerth, wenn sy von ir Oberkenth in Wallis umb ir unghorsam ir güttern beroubt und gstrafft wurdind, das der Prinz inen söliche in Frankreich erzeigen wolt; und also eyn lange composition begerth, daß sy nütth gestendig sin wellen; ist man inen hiemit hinderlich durchgfarend und der handel dahin kkommen, das die unsren ir sach gemachet und uß der walliseren 12 verheyßenen vendlynen allein 2 vendly worden; das sy gar übel beduret und vermeynth, man hab inen ungütlich than. Derhalben sy den Schaffner Hans Müller, Michel Bindt-hemmer und mich, denen sy dry hauptmannschaften verheyßen ghan, gar übel verkürzt und uns nütth halten mögen; das uns zu großem nachteyl gedienet; dan wir uns genzlich dran gelassen, die empter besetzt und verheyßen, und dieferm hie dheynd nachfrag gehept.

So denne ward zythung verhört, wie der von Guyse mitt den glönbigen in Frankreich, wo er oberhand gewonnen, unmentzlich tirannisiert, menge gschleyßt, die schwangeren frouwen uffgeschnyttten, die khinder ußem buch genommen,



die ins für geworffen, zerrissen, mit füßen zertreten und an spieß gesteckt und also jämmerlich erwürget; wyber und döchter notzwingind und schmedind.

Item das der Prinz von Condé mitt dem von Guyse von wegen einer brugg ein scharmuck than, welche jede parthy haben wollen. Da dan uff des von Guyse sythen von den unseren der Herr von Danvyllle, des Connestable sun, gefangen, der Marschal S. Andre erschossen und der von Guyse durch eyn schenkel gschossen worden.

Zinstag 1. Julii 1562, als ettlich myner Hrn. undertbanen von Pätterlingen mitt den Endgenossen über m. Hrn. verpietten zu dem von Guyse zuzien wollen und der Schulthes Megellin gan Solothurn an tag gritten, sy zu im fkommen und in umb dienst gebätten, vermeynende er eyn hauptmann uff den lenden syn sölte; er aber sy ire namen gefragt und wannen sy werind angezöugen, habend sy ire namen verendret und ir vaterland verlögnuet, welches, als es m. Hrn. fürfkommen, hat man sy für recht uffem land stellen lassen, da dan sy m. Hrn. mitt lyb und gutt zubthent. Verhalben ward vor den Burgeren abgrathen, das sy uff gnaden umb ir mißhandlung eyn urfedy über sich schweren und allen costen mitt der gfangenschaft abtragen söltind.

Item, das man den hauptlütthen uff der Stadt Bern, so gan Lyon ziehen söllen, by lyb und gutt gepietete, die knecht nitt wyther dan gan Lyon in zusag zu schirmung der Stadt, wie dan die von Lyon begerth, ze führen; es sigind dan zuvor m. Hrn. der sach wyther bericht und inen wyther ze ziehen von m. Hrn. erloupt und nachglassen.

Am Montag 6. Julii hand die Burger den Rhäten gwalt geben, in dem uffzug der 10,000 mannen wyder den Herzogen uff Sason, welcher durch disen nütwen uffbruch gen Lyon zergengt worden, nach irem gutduncken ze handeln, damitt die paner nitt entblößt werde. Ward ouch abgrathen, das die von Wallis, Nüwenstatt und Nüwenburg, so mitt den 8 vendlynen von Bern reysen söllen, m. Hrn. ire knecht



nitt annemmen söltind, ouch das man nitt meer denn die 8 vendly obstatz den Evangelischen zu hilff uß m. Hrn. piett erlouben wellt.

Uffen 9. Julii 1562 ward durch die Rhat den Burgeren botten, so nitt gan Lyon ziehen wellen, uß krafft des gwalt, den man inen hievor geben, das dheyner denen, die darvon zugen, das gleydt gan Jenff oder Lyon geben sölte, sonders das die Burger, so noch vorhanden, anheimisch blybind; dan eyn bottschaft von Zürich und Schwyz in namen der übrigen Schidorten zwüschen dem Herzogen von Sason und myn Hrn. uffen nechsten Sontag ankommen und vor Rhat und Burgeren erschnen sollen, ze werben, sich nochmals mitt dem Herzogen einzulassen, des lands halben ze thädigen.

Uffen 10. Juli am Frytag hat man die empter im ußzug der 10,000 mannen so ledig worden, wyderumb besetzt und die hauptlütth heysen, wie hievor gemelbt, one erloupniß nitt wyther ze ziehen dan gan Lyon.

Uff gemeldten frytag sind die knecht zu den 8 Berner vendlynen den Evangelischen zu hilff anzogen uff Jenff zu, und ettlich, aber es sind dheyne offentliche, vendly gflogen bis gan Jenff, da dan man mustern sollen. Die hauptlütth sind am Sontag darnach verritten.

Uffem 25. Julii 1562 ist J. Burkart Megellin, so eyn Hauptmann im Lyonischen zug gewesen mitt eynem französischen Herrn von Lyon uff der post khon und von den Burgern begerth, wie deren von Lyon meynung nitt gsin, das die 14 vendly, so inen zu hilff zogen, alleyn zu Lyon liegen und die muren verhüten; sy dörrfind iren, den paß umb Chalou uffzethun, die iren; so da geengstiget werden, ze retten und die vertribnen wyder inzesetzen, sunst wüßfind die von Lyon sich iren nitt vil ze trösten; und wurde inen spiß und trank, zur Stadt Lyon notwendig, da oben an der Saonen von den häbstischen und guysischen huffen abgeschlagen und also in hungersnoth khommen; sy habind lütthen genug, die statt alleyn ze verwaren. Begertend derhalben

die von Lyon, ouch die hauptlütth gemeynlich, inen den knopf, so m. Hrn. inen gemacht, namlich das sy nitt wyther denn gan Lyon in zusatz ziehen söltind, uffzethun, damitt sy möchtind wyther ziehen und etwas uffrichten; dan sunst wurd ir friegen und diser uffbruch wenig nützen und wol alsbald sy gar geurloubet werden. Daruff wurd abgrathen, d'wyl es m. Hrn. Rhät und Burger von den Lyonischen Botten so bie hilff vor R. und B. begerth, nye anderst verstanden, dan das sy die hilff, so man inen verwilliget und erlaupt, anderstwowin dan die Statt Lyon ze besetzen und ze erhalten begerth, und unsern hauptlütthen heytter inbunden, nitt wyther ze ziehen, welches sy schon übertretten (dan sy schon gen Belleville ob Lyon, under Mascon, anzogen und Lyon ligen lassen), das m. Hrn. inen das verbott und knopf nitt uffthun; möchtind denen von Chalons zuschryben, inen die proviand nitt abzeschlachen, aber so sy es an den von Chalons nitt ghan mögind, söllend sy nitt wythers wyder sy fürnemmen, in ansehen das m. Hrn. d'Rhät sich den 8 orten gschryben, sy habind die hilff denen von Lyon uff ir trungenlich begeren alleyn gschickt, damit die Statt zu handen des Königs erhalten und nitt darin wie zu Basson bischehen, tyrannisiert wurde. Es weri ouch ir meynung nitt, das ir kriegsvolk, so sy inhar glassen, wyder der Endgenossen ir volk, so inhar zogen zu dem von Guyse, ziehen, noch eynichs krieglicher wyß fürnemmen söltind. Deßhalben, demyl m. Hrn. sölichs den 8 orten zugschryben, khönne man inen da innen nitt wyther ze ziehen erlauben.

Uff Frytag 7. August 1562 als der Eugnet und der Herr von Mandoße vom König Carolo in Frankreich botschafft wyß hargschickt worden und sy des vorderen tags vor Rhät erschienen, ist ir fürtrag vor den Burgeren verhört: dardurch der König begerth, das der fryden zwyschen dem König und m. Hrn. gehalten und demselben nachthommen und geleyt werden sölt; und darby sich erclagt, das die Evangelischen in Frankreich als ungehorsame von der kronen abgefallen und abtrünnig, welche im ettliche der fürnembssten

Stetten ingenommen, die geplündert und übel geschendt, un-  
angeesehen, das die Königin, syn mutter, sy heißen in ire  
hüser ziehen, darinnen sicher ze wonen biß zu entschluß eynes  
christenlichen Conciliums zu Trient. Sy hab ouch zweymal  
des Prinzen von Condé und des Königs heer bei Orleans  
mitt fuglichsten syner Mj. möglichesten mittlen vereynbaren  
wellen, welches die Condéischen alles abgeschlagen. Sy  
schönne ouch nitt wol zweyerlei glauben in Franckrich lyden,  
one endlichen undergang des ganzen richs, dardurch sy ver-  
ursachet worden zur sacht ze thun, und söliche ungehorsame  
ze stillen und ze straffen. Und als sy berichtet, das m. Hrn.  
eynen zug und kriegshuffen zu Lyon wyder sy geschickt, sig  
ir und küniglicher Maj. beger, sy angends wyderum ab und  
heym ze manen, mitt pitt sich nütth ze endsitzen, wenn der  
Hertzog uß Savoy der kron Franckrich zu dienst 3000 man  
zu fuß und 200 zu roß zuschickte; denn selbige nitt wyder uns,  
sonders der kron zu hilff durch des Hertzogen land abge-  
fertigt werdind. Sölicher fürtrag ist von menglichen dar-  
für geacht, das er in des Hertzogen von Guise schmytten,  
welcher mitt gewalt allen gewalt an sich gezogen, sig ge-  
schmydet worden, zu welchem unsere nachpuren sich nütth  
gesparth und das für angeblasen.

Item ist eyn post von Lyon vom läger ankommen, der  
Herr Bellegarde von Thonon, welchen der Herr von Sobise,  
Gubernator zu Lyon hargschickt; der dan fürtragen, des  
frankosen botten dem Günstiget und Mandosse nitt oren ze  
geben; das sölicher fürtrag aller von dem von Guise, irem  
vyend und synem anhang gschmydet; mitt trungenlicher pitt,  
die unseren nitt abzemanen, großen schaden und ergeruß  
den frankrichischen kilchen ze vermyden und vorzesin, dan  
so sy abzücken vil jammers ze besorgen. Sy habind ouch  
schon zu bzalung by 7000 franken empfangen.

Demnach ist eyn brieff an m. Hrn. vom Sobise ver-  
hörr, der sich darzu erclagt, die unseren wollind sich da in-  
nen nütth schiken noch bruchen lassen, und wellind nüt dienen,  
dardurch nütth usgricht; sy werdind übel mitt inen verfürzt

und werd vil gutts zyth unnützlich verzert, kostind sy aber groß gutt, mitt pitt sy anzerenssen, inen um ir gelt, wie friegslüthen gebürth, ze dienen. Dan die Walliser und Nünwenburger gar gutwillig, mitt inen ze ziehen, sich bruchen ze lassen und ir bestes ze thun; die unsern ouch darzu ze vermanen.

Item ist eyn schryben von m. Hrn. Obersten, J. Nicolaus von Dießbach, ouch verhört, wie die Lyonner sich schlechtlich mitt inen halten, und clagt, sy wellind unser friegsvolt nitt in die Statt lassen; wie m. Hrn. inen gebotten, dem habind sy statt thun wellen. Habend inen an der Sonen, da sy passieren sollen, weder gschütz noch rütter gschikt, damit sy dest sicherer khöndind überfaren, und sigind die knecht unwillig und unghorsam, louffind ettlich darvon, mitt beger selbige zu halten wyder zu inen ze fheren, iren eyden und eer gnug ze thun. Die Lyonner sigind ouch mitt inen unwillig und gsynnet, wan sy nitt ziehind, wo sy iren manglind, inen nütth für den abzug ze geben und inen nütth schuldig ze sin wythers ze bezalen. Die hauptlütth aber wellind bzalt syn mitt den knechten, oder sy werdind ansachen und zur sacht thun, das die Lyonner und die unseren übel grüwe; dan unbezalt wellind sy nitt verrufen und wäri wäger, sy hättind eynandren nye gsen, so es nitt besser werde, welches aber sich zu disem handel übel ryme; mitt beger, inen ze erlauben wyther ze ziehen und denen von Lyon umb ir gelt ze dienen; sygind für den ersten monat bzalt und züchind uff Mascon zu. Es sige ouch in der Provinz der hauptmann Jochem Studer von E. Gallen, so by dem Herrn v. Adreß gelegen, umbkkommen, und sich mitt den synen gegen den bábstischen gar erlich ghalten und groß eer ingleit. Syn venrich aber sig vor großer hüz im scharmutz im harnisch erstift und ettlich Eydgenossen von E. Gallen da blyben und umbkkommen.

Erstlich uff des Cugniet und Mandosse anbringen ward abgrathen, welches kurz mitt ettlichen worten hie vergriffen, und inen geantwort: das eyn Statt von Lyon sich jemerdar



früntlich und nachpürlich gegen eyner Statt Vern gehalten. Derhalben uff der von Lyon trungenlich anwerben, — die den in sorgen stunden, das sy ouch wie andre Stett in Franfrich möchten überhlt und urpüzlich überfallen werden und übel gehalten, habind m. Hrn. inen zu eym zusatz und 4 myl wegs darumb zu spysung und erhaltung der Statt und nitt wyther, zu handen und dienst des Königs alleyn und nitt wyder in, ir hilff zuglassen und verwilliget, welchem die Lyonner glich allem dem, so man inen nachlassen, zuwyder gehandelt, hauptlütth von Rbäten und Burgern wyder m. Hrn. meynung und verstand bstelt und angenommen; derhalb well man eyn bottschaftter zu unserm kriegsvolk vom Rhat abvertigen und inhar schifen, selbige nach der zyth, so sy den Lyonnern geschworen, (welches sy vorhin von inen vernemmen wellind, wie lang sy inen dienst versprochen und geschworen), abzemanen. So aber man befinde, das die Lyonner und die unsern myner Hrn. verwilligen und meynung übertreten und darüber gefaren, aldann wellind sy ir volk angends, one wytheren uffzug, abmanen und heymvorderen; den sy gesymmet, den fryden mit dem König vestencklich ze halten, ouch iren kriegslütthen nitt nachzelaßen, eyniche Stadt vom Königrich ze ryßen. Was biszar hierin gehandelt, sig alles gutter meynung zu dienst des Königs beschehen. Des Herzogen uß Sazon halben, so er 3000 man zu fuß und 200 zu roß zum König schife, khönnind m. Hrn. nitt darfür, so verr er sich nyenen an den anstößen unser landen begeben. Dan so er sich zuher ließe, wurdend m. Hrn. ouch zum spyl lügen und der sach eyn nachdenkens haben.

Uff des von Bellegarde, so uff der post khommen, anbringen, des von Subise und des Obersten von Dießbach und der hauptlütthen schryben, ist inen geantwort und den hauptlütthen zugschryben: diewyl man denen von Lyon und den unsern nitt wyther verwilliget, dan alleyn die Statt Lyon ze schützen und vor überfal ze schirmen eyn volk zum zusatz anzenemmen und inhar ze ferggen, und sy nitt anderst wohin ze führen, khönnind m. Hrn. gemeldt knopf, wie



vormalen, nitt uffthun, sonders lassend es gänglich darby belyben. M. Herrn wellind ouch nitt, das ir volk cyniche statt in Frankreich mitt krieg angriffind und schedigind, mitt beger an die von Lyon, m. Hrn. ze schryben, eb sy gesinnet, den verwilligten zusatz in die Statt ze nemmen und den knechten was sy inen verheissen zu halten? Auch wie lang sy die unseren bestelt? Darneben das die hauptlütth m. Hrn. zuschryben, wie lang sy denen von Lyon dienst zugseit und inen geschworen habind, des m. Hrn. ze berichten.

Freitag 21. August 1562 ist vor den Burgeren eyn brieff von des Königs in Frankreich botten, dem Eugnet und Mandoisse verhört, die gschryben, das über das myner Hrn. inen letstlich zu antwort geben, man habe die knecht, so hinin zogen, alleyn zu eym zusatz der statt Lyon verwilliget und so sy etwas wyther darüber zugen oder kriegscher wyß wyder des Königs Stett fürnemmen, wurdind m. Hrn. sy angends abmanen — das unangesehen habind sy sidhar und darüber Tournion ingnommen und plünderet, etlicher edellütthen huser verbrenth und zugind mitt gschütz und kriegscher wyß, wie man in kriegem pflegt ze thun wyder den König und uff sym erdrich hin und wyder, welches dem fryden nitt gemäß und wollen denken, das syn Maj. darob groß mißfallens trage, mitt beger, sölicher m. Hrn. letster verheißung statt ze thun und inen by hargschiften botten eyn antwort ze schiken. Daruff ward abgrathen, inen ze schryben, d'wyl m. Hrn. ire beyd sekelmeyster, Nicolaus v. Graffenried und Jeronimus Manuel, gan Lyon und zu den iren abgefertiget, den letsten bscheyd uszerichten und man noch nitt wüß, eb unser kriegsvolk nach der Botten usß Frankreich anbringen oder davor sölichen handel mit Tournion, wie sie clagend verhandlet, khönne man jekmal der sach nütth anderst thun, sonders m. Hrn. bottschaftter bscheyd erwarten; achtind ouch was inen von unseren botten bevolchen werde, dem werdind sy gehorsamen. Darby ward ouch beschlossen, den botten uff der post sölich anbringen zuzeschryben und den hauptlütthen inzebinden, m. Hrn bevelch statt ze thun. So

aber sy schon von Lyon verritten werind, aldann den hauptlütthen sölichß zuzeschryben, sonders das sy zu Lyon blyben und nitt wyther züchen söltind.

Donstag 27. August 1562 ist ein brieff von beyden tüttschen und welschen Sekelmeistern, Graffenried und Manuel, gan Lyon und ins läger zu unsren vendlhnen gesandt, verhört, die gschryben, das Mascon verloren und die Evangelischen darzu geschlagen, derhalben sy nitt sicher zu den unseren ins läger, welche damals noch ob Mascon gelegen, kkommen mögind. Sunst wurdind die von Lyon inen des nechsten tags uff ir anbringen bscheyd geben. Ward abgrathen, dem Mandosse und Eugnet gan Solothurn ze schryben, wie m. Grn. uff ir anfordern verwilliget, Votten inhar ze schiken, die unseren, nachdem sy dann die sach finden wurdend, abzemanen; mögend sy jek nitt zu inen sicher ins läger kkommen; mit beger, da innen mitt des Königs Regenten ze verschaffen, das sy iren bevelch und bottschaft vollenden mögind.

Sambstag 29. August 1562 ist eyn Copy eyns brieffs vom König und eyn abschrift des Königs Herold fürtrag, an unsere hauptlütth da innen beschechen, verhört; die dan zum theyl gemeldet, das syn Maj. sich fast verwundern, das sy im über den ewigen fryden und pündtnuß mit gwaaffneter hand in syn land und Königrich zogen (zu welchen aber er sich alzyth als guttes versprechen hette), sine unaborfamen und abtrünnigen ze handthaben, mit beger dem herolden anzezügen, wär sy berufft, von welchem ort sy sigind und eb ire Herren und Oberen sy inhar gschift; söllind wüssen, das sy durch syne abtrünnigen sigind dargsetzt und betrogen. Söllind angends ab und heym in ire huser ziehen. So ire Herrn sy gschift, protestiere der Herold innamen syns Königs wyder ire Oberen, das recht in eyner eydgenossenschaft als umb den gebrochnen fryden anzeruffen; so aber es von inen selbs beschechen, das recht wyder sy und jeden insonderheit ze gebrochen; dan er nitt acht, das im dheyne fürst in der ganzen welt, sich deß unbils zu beclagen ungwunnens geben.

thönne, und ob sy nitt abzüchen, werd der König der sach wyther nachdenkens haben.

Darüber die hauptlütth dem König geschryben, sy sind nitt uff der Oberen bevelch, sonders für sich selbs uff begeren der von Lyon zu schutz und schirm derselbigen wyder des von Guyse und syns anhangs grusamkayt und tiranneyn inhar gezogen. Dan über das Mandath, von ir Maj. uffen 15 Jenner 1562 usgangen, hab er [zu] Wassi und anderstwo gar grusam gewütet und daselbig frevenlich übertreten; daruff die von Lyon sy ankbert, inen zu hilff, und, syn Maj. und syner frouw Mutter der Königin gfangenschaafft helffen ze entledigen, inhar ze ziehen. Verhalben sy inen verwilliget, hoffende hiemit syner Maj. wol gedient ze haben.

Daruff ist abgrathen, den gesandten da innen ze schryben, ob sy schon uff der strass wyderumb anheymisch wärend, die brieff den hauptlütthen hinder sich ze schiken: diewyl sy weder m. Hrn. erstem noch anderm gepott und bevelch statt than, sonders wyther dan gan Lyon zogen, ouch die Lyonner irem fürgeben nitt nachgangen und nitt gehalten, das man sy by der straff lyb, eer und gutt abgmanth well haben; söllind angends abziehen und für sich lügen, das sy gewarsamlich abzüchind und zusamen haltind, das inen von dem italiänischen volk, das inhar zücht, nütth wydersfare. So sy darüber etwas ansachind, wellind m. Hrn. des dheyne verwyßens von inen haben. Etlich myner Hrn. habend ouch eyn groß mißfallen ab sölicher der hauptlütthen groben und ruchen antwort, ja unvernünftigen bscheyds, wie sy es dafür hieltend, gehept und vermeynth, sy hettind gar übel gehandelt. Die Burger hands inen meertheyls gefallen lassen.

Donstag den 3. Sept. 1562 hand gedachte beyd Sekelmeister, als sy wyder von Lyon thommen, deren von Lyon und der hauptlütthen antwort uff myner Hrn. anbringen und iren bevelch den Rhaten und Burgeren fürtragen. Erstlich das der Herr von Sobise Gubernator sampt dem Rhat zu Lyon m. Hrn. früntlich danket, das man der kischen

zu Lyon also hilff zuschickt, und verwilliget die versprochne zyth uß ze dienen; darnach allen handel, warumb der krieg zwüschen den evangelischen kilchen und dem von Guyse entstanden, und was daruß gevolget, wyderefferet; das sölich schryben und bevelchen, so underm schyn des Königs ußgangen, nitt uß des Königs rhat, der noch eyn khand und in gefangenschaft von dem von Guyse und sym anhang enthalten, sonderlich was vom hoff bißhar an m. Hrn. und andre kkommen und beschehen, sonders alleyn uß gwalt und bevelch des von Guyse, welcher nach dem regiment und frauen gestelt, wie dan vormals in vilen gschrifften, ußgangen. Sy von Lyon habind ouch der unseren begerth zum zusatz und schutz der Statt, nitt das sich daruß verstande, das sy alleyn in Lyon ligen söltind; dan sy sunst kriegsvolk gnug zu verwarung der statt habind; sonders das man ouch der statt in andern notwendigen dingen, als proviand, den kilchen herum im Burgund gelegen und anderstwo zu helfen schuldig syn sölt. Es sigind aber anfangs unsere vendl dem vyend erschrockenlich gsyn, sonders von wegen des alt herrlichen namens und geschreys der statt Bern. Derhalben, so man dapfer dran zogen, der vyend nitt gewartet hette, sonders gwychen weri. Da aber die hauptluth sich erlütteret und merken lassen, sy nitt wyther dan gan Lyon, luth m. Hrn. bevelch, züchen weltind, habe der vyend eyn herß gewonnen und in denen dingen nach Mascon gstelt und daselbe eroberet, welches inen zu großem khumer und mercklichem großem schaden diene — alles mitt vil meer und lengeren Worten Habend sich aber dheyner eygentlichen antwort, ob sy die knecht behalten, in Lyon nemmen oder sy urlouben weltind, entschlossen. Dazwüschen habend sy, die gesandten, by Petter Schöni, der ongerd ußem leger uff der post gan Lyon kkommen, den hauptluthen gan Tormion ins leger, das sy ingnon ghan, entbotten, zu inen gan Lyon ze kkommen, irer Hrn. bevelch von inen ze verstan und ze vernemmen. Als Schöni, so damals oberster Forrier gsin, wyder dahin posten wellen und nitt wyth meer von Mascon gsin, hat er



vernommen, daß der vyend Mascon ingenommen. Derhalben er wyder hinder sich müssen und gan Lyon kkommen, und söliche mår dem Hrn. von Sobise gebracht, der dan und die von Lyon noch nütth darumb gwüßt. Derhalben unsre vendly von Tornion ob Mascon uffbrachen und wyder nydsich by Mascon herab gan Willefranche nitt wyth von Lyon zugeruft; da dan sy [die gsandten] nach den hauptlütthen gschickt, welche aber nitt zu inen kkommen wellen, sonders inen enbotten und sich entschuldiget, wie sy am vyend ligind, gar hellig und müd sigind vom strengen züchen und reysen, werdind morndes bezalt, dan sy von denen von Lyon geurloubet sigind, und an die botten begerth, das sy zu inen ussher ins läger ritten, wellind sy inen so güttlich thun so inen möglich. Das aber die gesandten nitt thun wellen, sonders inen m. Hrn. bevelch und deren von Lyon antwort schriftlich zugschickt; die dann geantwort, sy wellind m. Hrn. bevelch statthun und selbigem gehorsamen und abzüchen. Nach demselbig habind die hauptlütth sich mit den Lyonern vereynth, noch 14 tag uszedienen, damit die von Lyon darzwüschen umb ander kriegsvolk lügen mögind. Dardurch sy, die gesandten, die letzten brieff, wie abgrathen was, sy abzumanen, nitt fruchtbar bedünket wyther inharze schiken, sonders selbige also wyder herbracht. Daruff ward abgerathen, das man also uff unser kriegsvolk welt warten, gutter hoffnung sy wurdind gehorsam syn.

Item, als ettlich brieff vom Pringen von Condé und syner schwnger, so mit des Pringen kbinden gan Straßburg gewichen, verhört, die dan begerthen, das m. Hrn. weltind alwegen das best thun und sy nitt verlassen, aber die brieff beydsamen eynerley schrift gsin, daruff man wenig setzen können; dan des Pringen sigel dem vorigen nitt glich gewesen; dermaß der handel gar argwönig, wår söliche brieff geschryben: ward abgrathen, das man disen brieffen nitt viel gloubens khönd geben, sonders sy also für brieff blyben lassen.

Uffen 7. Sept.. ist eyn bott von Lyon sampt Jfr. Stoffel v. Dießbach, so eyn hauptman da innen gsin, in namen der hauptlütthen vor Ihät und Burgeren erschynen,

und nachdem sy clagt, wie sy leyder Mascon verloren und sy fast zuhar vrm vhend jeh in die Statt Lyon tryben und inthan und großer schrecken ingefallen, dermaß ettlich Burger mit ir hab uß der Statt geflohen und noch flüchend oder wuchend, derhalben so die unsern jeh abzüchen und die Statt also in gefar verlassen, druff stan wurde, das die Statt verloren, in der vhenden hand thommen und groß jamer darus enstan möchte. Dan die Burger, so evangelisch sind, sitgend gsynnet mit den vendlynen und unsern lütthen dadennen ze scheyden, ir huß und heym ze verlassen; mitt pitt, das friegsvolk inen noch eyn monat ze lassen, und durch Gottes wyllen mitt inen eyn mittleyden ze haben; sigind die houptlütth guttwillig inen meer zu dienen. Ist inen zuschryben, das m. Hrn. inen, den houptlütthen, wellind heymsetzen, welches inen das eerlicher sige, denen von Lyon noch meer ze dienen und da innen ze blyben, oder das m. Hrn. schryben und gepieten gehorsam sigind; daselbig nach irem gutdünken in d'hand ze nehmen.

Uffen 10. Sept. 1562 als Eugniet, des Königs ambassador zu Solothurn und Mandosse mitt eynandern aber vor m. Hrn. den Rhäten erschnen und sich erclagt, das m. Hrn. ir antwort und zusagung, die vendly zu Lyon uß syner küniglichen Statt und Königrich abzemanen, nitt erfüllt, und sy noch über das [obgleich] syn Maj. sölicher güttigen antwort bericht, da innen blyben, dardurch sy abermals m. Hrn. vermanth, den ewigen frieden ze halten, irem zusagen statt ze thun und die unsern angends abzemanen und sy ze straffen, — ist daruff vor den Burgeren abgrathen, d'wyl m. Hrn. warhafft bericht, das noch ettlich 1000 Italiäner zu fuß und 2000 innamen des Königs in Hispanien und des Babstes mit 2000 schuffelpuren schon im Bemund versampt, uff Chamberi zu ze ziehen (erat lava caprina), das man sölichs den houptlütthen da innen zu Lyon bei eym Rhatspotten, welcher J. Batt Ludwig v. Mülenen gsin, uff der post zuschryben, und wiewol man inen letslich heymgesetzt, das erlicher und nüglicher an d'hand ze nehmen, das

sy nüt destermynder, luth offt geschehenem schryben und abmanen, statt thun, angends abzüchen und heym fheren; ouch die andren vendly von Wallis, Nüwenburg und Vuell diser zythung ze berichten und sy vor unsal zwarnen; ouch inen anzehalten die knecht, so under iren vendlynen syn möchten, die m. Hrn. underthanen werind, zu urlouben und mit den unjeren heym ze schiken und das alles by verlierung irs vaterlands.

Es ward ouch des tags zythung verhört, das im Piemund, innamen des Babsts und des Königs Philippen in Hispanien, 7000 zu Fuß und 2000 zu roß Italiäner und 4000 Spangier, über den fleyne S. Bernhard uff Chamberi zu züchen, vorhanden werind, mit 2000 schuffelpuren. Die füre der Cesar v. Napels und solt der Hertzog uß Saffoy oberster veldherr drüber syn; aber man hatt hernach nütth gspürth, wo sölicher zug hinkommen, dan er zu Chamberi nitt durchzogen.

Dem Euguiet und Mandosse ist geantwort, das man die unjeren jeh zum offtermal mitt botten und schryben abgemanth, und das man sy nochmals abmane; achtind m. Hrn., sy werdind jeh volgen und ghorjam syn; doch diewyl also eyn huffen kriegsvolk inhar ruhe, well man inen unverhalten haben, so am abzug selbige unser kriegsvolk und vendly fürziechen und antasten wurden, dardurch die iren gschlagen, das m. Hrn. hernach des dheyen nachteyl wellind haben. Darnach mögind sy verschaffen, das man die unjren sicher abziehen lasse.

Laffen 14. Sept. 1562 ist das gleytt vor den Burgeren verhört, so der Hertzog uß Saffoy den hauptlütthen zu Lyon uff mr. Hrn. begeren verwilliget, damitt sy sicher durch syn land wyder heymthommen mögind.

Im Oktob. 1562 sind vor Rhät und Burger alle die, so der Burgeren gsin und des Rhats, von wegen das sy in den Lyonnischen krieg zogen zu straff der Burgeren biß uff nechste Ofteren 1563 jars stilgstelt, aber die so empten

ghan, sind derer vorhin entsetzt und ander an ir statt verordnet (Haller u. Müsliu, Chr., S. 78).

Uffen 22. Octob. 1562 hand die 8 vendli von Bern und derselben knecht ansachen zu Bern ankommen, und sind zu Lyon noch eyn monat lang 6 vendli Gydgenossen blyben, welche inen von Lyon noch so lang dienst zugseit, namlich eyns von Wallis, so Petter Ambül gehört, und noch eyns von Wallis, welches hauptmann Heynrich in Alben gfürt; der ist abzogen und hatt das vendli cym andren übergeben; die 3 vendli von Nüwenburg sind blyben und eyns von Biel, darüber J. Gabriel v. Dießbach, der unelich, hauptmann gsin.

Uffen 18. Octob. 1662 am Sontag ist vor den 200 abgrathen, das alle die uffem land, so mitt den vendlynen im Lyonner zug gsin, sigind Mhat oder andere amptluth, von iren empteren und diensten, glich wie denen in der Statt Bern beschehen, söllind entsetzt syn. Doch well man nitt verbotten haben, so hernach die empter in Statt und land besetzt werdend, das sy nitt wol ouch wie andre wyderumb darzu mögind in d'wal kkommen und erwelt werden.

Uffen 23. Octob. 1562 ist vor den Burgeren abgrathen, diemyl man bißbar schlechtlich ob den alten Sagungen der Reißglauffen gehalten, und zu besorgen, das ettliche jeh zum König und dem von Guyse, der Evangelischen vhend, mit den Gydgenossen zogen, und andre zu den Evangelischen gan Lyon, das man sölichs abermals by hocher straff welt verbietten, uff m. Hrn. gefallen, und das uffs land schryben lassen, und welcher zum König oder dem von Guyse zogen, wurd man etwa eynen straffen, das 100 daran gedenken und darby eyn exempel nemmen müßend, die andren aber, so uff der Evangelischen sythen gan Lyon zogen, wurdind ouch m. Hrn. nach irem gefallen mitt inen handeln; villicht wurd man dieselben gar nütth straffen, doch welt man lieby dheyen gwüsse straff nampsen noch uptrukt haben. Söltind die amptluth deren namen, so in krieg zogen, uffschryben



und m. Hrn. zuschicken, damitt man mitt iren jedem der straff halben, nachdem er gezogen und krieget, handeln thönde.

Uff Mittwoch den 1. tag Decemb. ist zythung thon, das der von Guyse Rhooan gewonnen, wyb und kind darin sampt dem kriegsvolk z'tod schlachen lassen, den Hrn. Marolat, iren Predicanten, gehengt, aber er auch vorhin gar großen schaden darvor glitten; sonders das der König von Navarra, der Herr von Baudasme, des Prinzen von Condé Bruder, welcher vom Evangelio zu den kabbstischen gefallen sin, daselbst erschossen und umbthommen. Item, das der König Philipp auß Hispanien 25 Galleen mitt kriegsvolk vollgrüst dem von Guyse zu hilff wyder den Prinzen von Condé und die Evangelischen gschickt, von welchen uffem meer 20 undergangen und nitt meer dan 5 Galleen überblyben, welches manchem hugenoth, wie die pfaffenknecht die Evangelischen gnempt, gar leyd gewesen.

Memorii tag den 19. Decemb. ist die schlacht in Franckrich bischehen zwüschen dem Prinzen von Condé, den Evangelischen, und dem König, dem von Guyse, den kabbstischen, von wegen des gloubens; da denn zu beyden sythen vil lüthen erschlagen, die Eydgenossen übel gelitten uff des von Guyse sythen, und 18 hauptlütth verloren und umbthommen, unter den Fuchsperger eyner gewesen. Die schwarzen Ritter habend inen gar wenig aschonet. Der oberst hauptmann Frölich was vorhin zu Paris gestorben. Hat der von Guyse vil großer herren und edellütthen, den besten rogen, verloren. Der Connestable ward inen gefangen, und der Marschall S. Andre umbthommen. Uff der evangelischen sythen ist der Prinz von Condé gefangen, sunst hand sy kleynen schaden gelitten. Darnach hat der Admiral die regierung an des gefangenen Prinzen statt an d'hand gnommen, und sich gar erlich und ritterlich gehalten. Den Connestable und andre herren, so sy gefangen, deren by 100 sin, gan Orleans gefangen gefürt.

In dem Monat Merzen 1563 ist zythung auß Franckrich thon, das der Herzog von Guyse von Orleans, als er

das begerth, durch eyn französischen evangelischen Edelman, Poltrot, genempt der Herr v. Meyrin, erschossen uffen 24. Februarii, und uffen 1. Martii 1563 gestorben, und also noch 5 tag, nachdem er gschossen, gelebt. Uffen 1. Martii 1562 darvor hatt er angfangen wüthen und die schantlich meßg von Wassy verbracht, das er eyn ganz jar tryben. Item, das der vor Nevers, so an der schlacht eyn schenkel zerfallen, gestorben, welcher vor sym thod eyn schöne bekannthnuß unsers evangelischen gloubens gethan und in übel geruwen, das er vom Evangelio uff des von Guyse sythen gefallen und bkennt, das der von Condé eyn uffrechte säch gehept. Vil andere zythung sind meer kkommen, aber hernach meertheils unwarhafft erfunden.

Im Mergen 1563 hatt der Herzog von Nemour Lyon mitt verretern innemen wellen. Als syns volks schon by 600 man in d'statt kkommen, hand die Lyonner den Schutzgatter vallen lassen und dieselbigen, so inhar kkommen, all erschlagen; die übrigen ußerthalben sind ab den müren mitt dem gschüß zerströwt und verjagt.

Osternmontag 12. Aprilis 1563 sind all die, so im krieg zu Lyon gsin und der Burgeren gwesen, so biß uff dije Ostern angstellt worden, wyder zun Burgeren kkommen, ußgnon J. Niclaus v. Dießbach, ir Oberster, so des kleyneu Rhats gsin und J. Jost v. Dießbach, syn bruder, welcher eyn hauptmann gsin.

Im November 1563 sind die 23 vendly Cydgenossen, so syth der schlacht in Frankreich dienst ghan, durch den König geurloubet worden und heymkkommen, one die, so nitt meer vorhanden gsin. Dan die hauptlütth sind dahinden blyben, die hand das antlitt verkherth. Trölich ist nitt an der schlacht umbkkommen, sonders sunst gestorben vor der schlacht. Aber hauptman Fuchesperger und vil ander redlich Cydgenossen, deren mier vil wol bekant gewesen, sind dahinden blyben und umbkkommen. Die, so das Evangelium ußrüten wellen, habend wyder menschliche hoffnung nütdestmynder dafelbige predigen und blyben müssen lassen;

der evangelischen Fürsten ist nitt eyner umbkthommen, und hand noch biß uff den hüttigen (tag) glebt, usgnon der Prinz von Condé, so inen gfangen worden. Das ist den Evangelischen der gröst schaden gsin, so inen an der schlacht wyderfaren. Aber der von Guyse ist von eym Frankosen erschossen und der König von Navarra und schier die fürnembsten ettlicher fürsten, herren und edellüthen sind umbkthommen, die andren gfangen worden und wenig nuß noch eer von disem krieg gebracht, sonders vilmeer darob zu schitteren gangen. Von Eydgenossen sind, als ettlich knecht jelbs gseit, die an der schlacht gsin, by 3000 man dahinden blyben. Gott tröst ir seel und hütt sich jeder byderman fürhin, wyder Gott und syn heylig wort ze kriegen; dan syn hand und straff ist dem menschen vil ze schwär und unlydentlich.

---

## VI.

Die bisher mitgetheilten Auszüge aus Zehenders Tagebuch waren darauf berechnet, uns ein Bild von den auswärtigen Verhältnissen Berns während des darin begriffenen Zeitraumes, von seiner Politik gegenüber Savoyen, Frankreich und seinen eidgenössischen Mitständen, aufzustellen. Die Verwicklung mit Savoyen und der mißglückte Feldzug nach Lyon bilden in Berns damaliger Geschichte zwei Episoden, deren Anfang, Verlauf und endlicher Abschluß von unserm Verfasser vollständig miterlebt und beschrieben werden konnte. Die Sammlung und Zusammenstellung des darauf bezüglichen Stoffes, der in dem Tagebuche selbst nach dessen annalistischer Einrichtung mehr oder weniger zerstreut und mit anderweitigen Dingen, wie sie eben der Tag mit sich brachte, untermengt erscheint, schien

hier um so zweckmäßiger, als diese Begebenheiten schon ihrer Natur nach sich zu kleineren Ganzen mit Anfang, Mittel und Ende, abrunden. Einen Anfang zu dieser Sachordnung hat Behender selbst schon gemacht, indem er beim 15. Juni 1562 sein Tagebuch unterbricht und in das Jahr 1560 zurückgeht, um den Savoierhandel mehr im Zusammenhang zu erzählen, was er mit der Bemerkung einleitet: diß nechst den Herzogen ic. betreffend ist vons besten Verstandes wegen hierin eynandren nach zusammenschryben.“

Wir denken nun ebenso dasjenige, was den inneren Haushalt unseres Gemeinwesens in dem angegebenen Zeitraume charakterisirt, die Handhabung der Justiz, die periodischen Aemterwahlen, die polizeilichen Anordnungen, die Marktpreise und die sie bedingenden Witterungsverhältnisse, aus den durch das ganze Tagebuch zerstreuten Notizen in besondere Abschnitte zusammenzustellen; der festliche Empfang des jungen Herzogs von Longueville wird sich daran als heitere Episode anschließen, und den Beschluß die wenigen Notizen bilden, welche den damals noch bestehenden Zusammenhang der Eidgenossenschaft und Berns insbesondere mit dem deutschen Reiche bezeugen.

Da eine Chronik wie die vorliegende nicht als ästhetisches Kunstprodukt, sondern lediglich als Quellenwerk für den Geschichtschreiber einigen Werth besitzt, so glauben wir, daß was irgend die Benützung des Werkes erleichtern kann, von einem solchen mit Dank und Beifall aufgenommen werden dürfte, daß ihm aber mit einer systematischen Vertheilung des darin enthaltenen Geschichtsstoffes mehr gedient sei, als wenn das Manuscript in seiner gegenwärtigen Gestalt, nach der darin befolgten zufälligen chronologischen Aneinanderreihung der Begebenheiten, abgedruckt worden wäre. Der Leser, welcher ästhetischen Genuß und Unterhaltung sucht, nimmt dergleichen Chroniken doch nicht zur Hand, der Forscher aber müßte solche Auszüge und Zusammenstellungen zum Zweck einer pragmatischen Geschichtsdarstellung selbst veranstalten. Etwas Anderes ist es mit dem noch



übrigen biographischen Theile des Tagebuchs, wo das an die Person des Verfassers sich knüpfende Interesse Alles Einzelne bindet und seine in der Zeit sich abwickelnden Lebensschicksale Hauptgegenstand der Betrachtung sind; da ist natürlich ein unveränderter Abdruck seines Tagebuchs die Pflicht des Herausgebers. Wir versparen aber diesen, auch für die Kenntniß der damaligen Sittenzustände in der Schweiz, in Frankreich und Italien, ferner des Lebens in Rom unter Papst Julius III, und endlich der piemontesischen Feldzüge von 1550 — 1556 nicht unwichtigen Theil von Behenders Tagebuch auf ein folgendes Heft unseres Archives.

### Criminalfälle, Civilgesetzgebung, Polizei (1558 — 1563).

1558. Uff Samstag 17. Dezemb. ward eyn landman von Höchstetten durch m. Hrn. Mhat und Burger, welcher etwas schnöder reden außstoßen, namlich wan man inen den verkouff nitt nach irem syn gan ließe, m. Hrn. für d'statt ziehen, wie ire altvorderen, die hettend es nitt gelitten — auß pitts syns alten vatters, syner frouwen und der 6 kilchhörynen auß gnad außglassen, im das leben gschenkt und 100 Guldyn zu buß ze geben, erlos und werlos bis uff gnad mr. Hrn., erkhennt und louffen glassen.

In diserm 1559 jar hatt eyner von Boffingen daselbst auß wydermuth und haß syner eygnen eefrouwen das haupt abhouwen, darnach die arm und beyn vom lyb, und jeders in zwey stük theylt; darnach in eyn hutten gestoßen und also vergraben wellen, damitt man der sach nitt innen wurde, oder aber sy in das nechst wasser werffen wellen. Der ward mitt dem rhad gerichtet.